Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

508 (30.10.1902) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 508. Karlsruhe, Donnerstag, 30. Oktober 1902. Abendblatt

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 30. Oktober.

Die Abstimmung über die Vieh- und Fleischzölle.

Die am vergangenen Samstag vor beschlußunfähigem Hause begonnene Debatte über die Vieh- und Fleischzölle fand gestern ihre Beendigung in sechs namentlichen Abstimmungen, die eine fast stetig „steigende Tendenz" aufwiesen. Trotz der großen Sicherheit und Schnelligkeit der mit dem Namensaufruf betrauten Schriftführer dauert, so schreibt unser Berichterstatter, eine solche namentliche Abstimmung immerhin eine halbe Stunde. Nach den vorausgegangenen endlosen Debatten bildeten diese drei Stunden, in denen neben den aufgerufenen Namen nur die einfachen Mannesreden „Ja" oder „Nein" erschallten, eine nervenberuhigende Erholungspause. Während der Abstimmungen gingen die wunderbarsten Gerüchte über eine bereits erzielte Verständigung zwischen der Regierung und dem Centrum um, die einige Bestätigung dadurch zu finden schienen, daß eine Anzahl von Centrumsmitgliedern gegen die Kompromißbeschlüsse der Kommission stimmten, vielleicht kann man hierin auch eine kleine Nachwirkung der gestrigen ernsten Warnung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky sehen. Von den während dieser Debattetage von Seiten der Kompromißgegner gehaltenen Reden haben unstreitig die Ausführungen des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Semler die Herren vom Bund der Landwirte an ihrer empfindlichsten und verwundbarsten Stelle berührt: Nicht der ist der wahre Freund und Schützer der Landwirtschaft, der möglichst viel verspricht, aber von vornherein die Unmöglichkeit der Innehaltung seines Versprechens erkennt und mit leeren Händen zu seinen enttäuschten ländlichen Wählern zurückkehren muß, sondern der, welcher das wirklich Erreichbare erstrebt und dafür mit allen Kräften wirkt. In diesem Sinne wird die Nationalliberale Partei stets für die schutzbedürftige Landwirtschaft eintreten und darf auch von letzterer auf die Unterstützung ihrer nationalen und politischen Interessen rechnen. Den sechs namentlichen Abstimmungen ging eine kurze Rede des Abg. Müller-Meiningen mit der Erklärung voraus, daß sein Fraktionsgenosse Ritter bei der neulichen Abstimmung gar nicht anwesend war, also nicht für den Antrag Heim habe stimmen können. Ein Schlußantrag wurde in (erster) namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 85 Stimmen angenommen. Die nun folgenden Abstimmungen über die Kommissionsbeschlüsse der Zollsätze für Rindvieh, Schafe und Schweine (14.40 M. Minimalzoll lebendes Gewicht für den Doppelzentner) und Fleisch (in differenzierten Zollsätzen) ergaben bei Annahme dieser Kompromißbeschlüsse folgendes Zahlenbild:

Es stimmten:

	mit ja	mit nein	Stimmenthaltungen	Zusammen
bei dem Rindviehzoll	161	120	3	284
„ „ Schafzoll	161	129	4	294
„ „ Schweinezoll	162	135	4	301
„ „ Fleischzoll	162	132	4	298

Mit diesen Abstimmungen waren die Mindestzölle für Vieh und Fleisch nach den Kompromißbeschlüssen erledigt; die entsprechenden Sätze im autonomen Tarif wurden ebenfalls in einfacher Abstimmung angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf zollfreies eingeführtes Fleisch bis zum Gewicht von 2 Kilo für den Grenzverkehr wurde mit 190 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Es war 3/4 5 Uhr geworden, als diese Abstimmungen zu den Fleisch- und Viehzöllen zu Ende gelangten. Dann erhob sich aber die lange, stellenweise leidenschaftlich geführte Debatte über die vom Präsidenten vorgeschlagene geschäftliche Behandlung der Wangenheimschen 115 Anträge zur Einführung (30 weitere Wangenheimsche sind zurückgezogen worden). Von diesen Positionen sollten die auf Gärtnerei-Produkte und Obst bezüglichen nach dem Vorschlage des Präsidenten gemeinschaftlich beraten werden. Im Verlaufe der Diskussion über diesen Präsidialvorschlag erhitzten sich die Gemüter derartig, daß eine ungeheure Verwirrung einriß, bis endlich die Ausführungen des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler dieselbe zu klären vermochten; aber dennoch währte diese Geschäftsordnungsdebatte über eine Stunde lang. Als die Rednerliste erschöpft war, stellten die Sozialdemokraten einen Antrag auf Vertagung, und zwar in namentlicher Abstimmung — es war die siebente dieses ereignisvollen Tages —, der mit 87 gegen 210 Stimmen (bei zwei Stimmenthaltungen) abgelehnt wurde. Nun kam die größte Ueberraschung des Tages, ein Coup seitens des Centrums, an den wohl Niemand gedacht hatte: Abg. Herold stellte auf Grund der Geschäftsordnung den Antrag, über die Anträge Wangenheim zur Tagesordnung überzugehen. Trotz verzweifelter Gegenwehr des Abg. Dr. Hahn wurde der Herold'sche Antrag mit überwältigender Mehrheit angenommen, auch ein großer Teil der konservativen Gruppen stimmte dafür. Der Bund der Landwirte ist sozusagen vom Centrum totgeschlagen worden. Zur politischen Lage hat der gestrige Tag eine große Klärung gebracht, aber es würde verfehlt sein, schon jetzt daraus optimistische Schlußfolgerungen für das Zustandekommen der Tarifvorlage zu ziehen.

Mehr Ansiedlungspolitik!

In der Reichstagssitzung vom 28. d. M. führte der Staatssekretär des Innern aus, in der Debatte des Reichstages sei gesagt worden, daß ja den Landwirten geholfen werden könnte, wenn sie 300 000 bis 400 000 Arbeiter mehr hätten; dann hätten sie an dem weiteren Wachstum der ländlichen Bevölkerung gar kein Interesse mehr, ihr Interesse beruhe dann darauf, daß die städtische Bevölkerung wachse, denn damit würde auch der Kreis der Konsumenten wachsen. „Das gestehe ich ohne Weiteres zu," bemerkte der Staatssekretär; „daß den Landwirten außerordentlich geholfen würde, wenn sie 3- bis 400 000 Arbeiter mehr hätten." Darin liege ja aber, fuhr er fort, der circulus vitiosus, daß zu den Zeiten, wo die Industrie außerordentlich blühe, der Rückschlag auf die Landwirtschaft zurückfalle, denn die landwirtschaftlichen Arbeiter seien dann nicht zu halten, sie wanderten nach den Industriecentren aus, und es handle sich nicht nur darum, daß die Leutelöhne für die landwirtschaftlichen Arbeiter stiegen, sondern daß man überhaupt ausreichende Arbeitskräfte nicht finden könne. Es werde vielleicht, so meinte Graf Posadowsky alsdann, nicht Zustimmung auf der rechten Seite des Hauses finden, aber trotzdem halte er es für wahr: keine polizeilichen Maßregeln würden auf die Länge hinreichen, und er halte alle solche Versuche für fruchtlos, die landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Lande zu halten. Man könne dies nur erreichen, wenn man dem ersteren gleiche Existenzbedingungen gebe, wie dem industriellen Arbeiter. Das könne aber die Landwirtschaft nur, wenn sie dazu finanziell im Stande sei. Nach diesen Worten wurde „Sehr richtig!" gerufen, und zwar von rechts, aus der Mitte, also dem Centrum, und aus den Reihen der Nationalliberalen. Daß die Zollvorlage dazu dienen soll, die Landwirte vor weiterem Sinken der Getreidepreise zu schützen, ist bekannt. Sie soll aber auch die Industrie in den Stand setzen, sich auf der Höhe, die sie errungen, zu erhalten. Es würde unseres Erachtens keine richtige Politik sein, wenn die Vertreter der Landwirtschaft glaubten, sich selbst zu nützen, wenn sie die Entwickelung der Industrie hemmen. Das gerade Gegenteil sollte ihr Streben sein. Vor Allem liegt es auch im wohlverstandenen Interesse der Landwirte im Osten, wenn sie den Bestrebungen ihre Unterstützung leihen wollen, welche darauf gerichtet sind, nach den Ostprovinzen solche Industriezweige immer mehr hinzuziehen, die dort ganz gut nicht nur existieren, sondern auch blühen können, namentlich, wenn sie die Kohle aus dem Westen auf dem denkbar billigsten Wasserwege beziehen. Je mehr Industrie sich im Osten niederläßt, um so mehr werden auch die mittleren und kleinen Städte in die Höhe kommen und Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern wird niemals in dem Maße eintreten können, wie dies jetzt der Fall ist. Dies wird auch dadurch verhindert werden, wenn der vom Staatssekretär weiterhin vertretene, im wahrsten Sinne des Wortes fortschrittliche Gedanke in die Wirklichkeit übergeführt, und immer mehr kleiner Grundbesitz in den Ostprovinzen geschaffen wird. Damit erwachsen dann auch für die große Landwirtschaft Arbeiter, die an ländliche Arbeit gewöhnt sind, was von den aus den westlichen Bezirken zur Zeit des Darniederliegens der Industrie nach dem Osten abwandernden arbeitslosen Industriearbeitern bestritten wird.

Sozialpolitisches.

Die neunte Jahresversammlung des Centralverbandes von Orts-Krankenkassen im Deutschen Reiche, die Anfang dieses Monats in Hamburg abgehalten wurde, beschäftigte sich insonderheit auch mit der Frage der „Arbeitslosenversicherung und Krankenkassen". Ein Senator der Stadt Hamburg hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, speziell für die Krankenversicherung sei das Interesse speziell in der Versammlungsstadt auch deshalb ein besonders ausgeprägtes, weil daselbst schon vor Einführung des Versicherungszwanges durch die Reichsgesetzgebung eine große Anzahl von Sterbe- und Krankenkassen bestand, deren Entstehung teilweise sogar Jahrhunderte zurückdatiert, und die schon seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts einer gesetzlichen Organisation unter behördlicher Aufsicht unterworfen waren. Aber wenn auch das Krankenkassenwesen in Hamburg früher entwickelt war, als in manchen anderen Teilen Deutschlands, Gemeingut der Bevölkerung wurde diese Wohlfahrtseinrichtung erst durch die gesetzliche Regelung derselben. Und es sei interessant, zu beobachten, wie die Volkstümlichkeit der neu geschaffenen Institutionen von Jahr zu Jahr gewachsen, die abfällige Beurteilung derselben mehr und mehr verstummt, und die Klagen über die damit verbundenen Lasten mehr und mehr geschwunden sind. Nach den auf dem Düsseldorfer Arbeiterversicherungs-Kongreß von kompetenter Seite zusammengestellten Zahlen ergiebt sich, daß seit dem Inkrafttreten der sozialpolitischen Gesetze auf dem Gebiete der Krankenversicherung fast zwei Milliarden Mark verausgabt sind. Einer der ersten Verhandlungsgegenstände des Orts-Krankenkassentags war die Frage der Errichtung von Genesungsheimen. Diese ist für die Krankenkassen von vitaler Bedeutung. Nicht nur, daß durch dieselben die eigentlichen Krankenhäuser entlastet werden; sie wirken namentlich deshalb so segensreich, weil mancher Erkrankte erst durch die Rekonvaleszentenpflege seine völlige Erwerbsfähigkeit wieder erlangt und vor Rückfällen bewahrt bleibt. Der Kassentag nahm die zu diesem Thema gestellten Resolutionen an, sprach sich aber nicht dafür aus, daß die Gelder der Krankenkassen allein für Genesungsheime in Anspruch genommen würden. Am ausgiebigsten war die Verhandlung über die Arbeitslosenversicherung, der Kassentag legte sich aber auch in dieser Beziehung mit Recht nicht fest.

Fesselung von Sträflingen.

Vor einiger Zeit erregte es großes Aufsehen, daß in Dortmund ein Redakteur, der eine Strafe verbüßte, bei einer Vorführung gefesselt durch die Straßen der Stadt transportiert wurde. Auch im Abgeordnetenhause wurde dieser Fall zur Sprache gebracht und vom Regierungstische in Aussicht gestellt, daß ähnliches nicht wieder vorkommen werde. Jetzt berichtet das „Oberschlesische Tageblatt", daß der polnische Redakteur Hoffmann, der eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Preßbeleidigung bis auf sieben Tage verbüßt hatte, mit einem Zuchthäusler zusammengefesselt durch die Straßen von Beuthen geschafft worden sei. Eine solche Fesselung ist, so lesen wir in der „Köln. Ztg.", falls sie nicht ganz besondere Gründe rechtfertigen könnten, durchaus unzulässig. Die Fesselung darf nur erfolgen, wenn Fluchtgefahr besteht. Daß diese bei einem Redakteur besteht, der von einer längern Gefängnisstrafe nur noch sieben Tage zu verbüßen hat, wird man an sich gewiß nicht annehmen. Bei der Untersuchungshaft besteht nach dem Gesetz die Berechtigung eines Fluchtverdachts erst, wenn es sich um ein Verbrechen handelt, dem Beschuldigten also Zuchthausstrafe oder mehrmonatige Gefängnisstrafe droht, und zur Sicherung der Strafvollstreckung erlassen unsere Gerichte nach der Fällung des Urteils einen Haftbefehl gegen den auf freiem Fuße sich befindenden Angeklagten in der Regel nur dann, wenn mindestens auf eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis erkannt worden ist. Der Redakteur Hoffmann hat nun selbst erklärt, daß für die Fesselung lediglich ein untergeordneter Beamter haftbar zu machen sei. Aber damit ist der Vorgang an sich keineswegs gerechtfertigt. Es giebt Transporteure, welche mehr, und solche, welche weniger vorsichtig sind. Nach allem, was auf diesem Gebiet schon vorgekommen ist, darf man eben die Entscheidung über die Art des Transports, insbesondere die Fesselung, nicht in die Hand des Transporteurs selbst legen.

Aus den Erinnerungen des Burenobersten Schiel.

Gefangen an Bord der „Manila".

Einer der interessantesten Abschnitte des Schiel'schen Buches ist die Schilderung seines Schicksals in der englischen Gefangenschaft, die auf das Verhalten der Engländer ihren Kriegsgefangenen gegenüber recht merkwürdige Streiflichter wirft. Die Darstellung der Gefangenschaft auf der „Manila" ist besonders anziehend durch die Erzählung der von den Gefangenen unternommenen Fluchtversuche. Schiel erzählt von der „Manila":

Das Schiff war ein zwischen England und Ostindien fahrender Frachtdampfer, der Truppen von Indien gebracht hatte.

Uns Offizieren war ein Raum angewiesen, gegen den das Zwischendeck des schlechtesten Auswandererdampfers der reine Salon genannt werden konnte. Ich ging zum Kapitän und sagte ihm rund heraus, daß ich einen solch elenden Raum unter keinen Umständen bezöge. Wenn er gefangene Offiziere nicht nach Gebühr behandeln wolle, solle er mir eine Hängematte geben; ich würde dann wohl ein Plätzchen bei meinen Mannschaften finden.

Der Kapitän des Schiffes, Haddock, wie auch der Infanteriehauptmann sahen den Grund meiner Beschwerde wohl ein und gaben mir eine Passagierkabine, die ich mit Kapitän De Witt Hamer teilte. Man gestattete uns außerdem, unser Essen aus der Salonküche gegen Bezahlung von fünf Shilling sechs Pence täglich zu beziehen.

Obgleich die Kabine klein war, war sie doch rein. Wir richteten uns so gut es ging in ihr ein. Der Chiefsteward des Schiffes war Geschäftsmann und zugänglich, und so konnten wir zum erstenmale wieder ein Glas Bier und Wein trinken, was umso besser schmeckte, als die schneidigen Oberaufsichtsräte in Kapstadt den Genuß von Wein und Bier auch für die Offiziere streng verboten hatten.

Was diese kleinliche Chikanirerei bezweckte, habe ich nicht recht einsehen können, jedenfalls auch der Schiffssteward nicht, denn er kümmerte sich ebenso wenig um den Befehl wie wir.

Einer der ersten der alten Kameraden, die mich auf der „Manila" begrüßten, war der Artillerieunteroffizier Schmidt, den ich bei Elandslaagte als Toten beklagte hatte. Er hatte in meiner unmittelbaren Nähe einen Schuß durch die Brust erhalten und durch den Blutverlust die Besinnung verloren. Nach der Erzählung eines in der Nähe liegenden Verwundeten war ein englischer Arzt zu Schmidt gekommen. Er mag jedoch wohl wenig Hoffnung auf seine Wiedergenesung gehabt haben, denn er sagte zu seinem Gehilfen:

„Es hat keinen Zweck, ihn wegzutragen; er wird die Sonne nicht mehr wiedersehen!"

Aus Mitleid gab er ihm eine starke Morphiumeinspritzung, und da noch viele Verwundete ärztlicher Pflege bedurften, überließ er ihn seinem Schicksal. Das Fließen des Blutes hörte bald auf; Schmidt schlief ein, und auf dem Rücken liegend, fing er an, furchtbar zu schnarchen. Dieses Schnarchen hatte ich für das Todesröcheln gehalten. Es hörte gegen Morgen auf, denn Schmidt, dem es mittlerweile in den offenen Mund regnete, hatte sich auf die Seite gelegt und ruhig weiter geschlafen. Am anderen Morgen sah ich ihn mit dem Rücken nach mir gewandt und hielt ihn für tot. Erst als die Beerdigungsabteilung der Engländer kam, wachte er auf und entging so dem Schicksal, lebendig begraben zu werden.

Neujahr kam, und unsere Freunde, die Afrikanerkomitees in der Kapkolonie, hatten Vorbereitungen getroffen, uns alles zu schicken, was zu einem guten Festtagsessen gehört. Sie schickten eine große Menge gebratener Enten, Hühner, Truthähne, Ferkel, Hammelkeulen u. s. w., Töpfe mit Salat, große Kisten mit Kuchen und Früchten, Limonaden und wer weiß was noch alles für schöne Sachen. Dank der Kapstädter Militärbehörden kamen die meisten der schönen Sachen alle erst einige Tage zu spät an, und die Fleischspeisen und Früchte waren hierdurch wieder einmal verdorben.

Mir hatte eine befreundete Dame einige schöne Puddings mit vier Flaschen Araksauce geschickt, von denen wir einen ausgezeichneten Punsch machten. So hatten wir denn dieses Mal unsern Neujahrsschwips von Puddingsauce.

Unsere Mannschaften hatten es auf der „Manila" hart, wie auch später auf all den andern Marterkasten, Transportschiffe genannt. Wie Sardinen waren die armen Kerle in dem engen Schiffsraum zusammengepfercht. Platz zur Bewegung war absolut nicht vorhanden und außerdem kamen fast täglich neue Gefangene hinzu.

Gleich in den ersten Tagen wurden verschiedene Leute krank. Da jedoch der Schiffsarzt der „Manila" sich weigerte, die kranken Gefangenen zu behandeln, weil er dafür von der Militärbehörde keine Bezahlung erhielt, so blieben die Kranken ohne ärztliche Behandlung und Pflege. Die Luft unten im Schiffsraum war entsetzlich, und ich befürchtete nicht allein, daß unter den Leuten Krankheiten allgemein werden, sondern daß diese Art der Gefangenschaft auf die an Freiheit und Bewegung gewöhnten Leute einen so ungünstigen Einfluß haben würde, daß eines Tages Widersetzlichkeiten ausbrechen, wenn nicht gar ein noch größeres Unglück stattfinden könnten.

Ich sprach hierüber mit Kapitän O'Meaghre, der auch den Grund zu meiner Beschwerde einsah und mich bat, sie schriftlich einzureichen; er wolle sie dann sofort nach Kapstadt senden.

Einige Tage darauf kam auch ein Herr vom Stabe in Kapstadt, ein aktiver Offizier, Kapitän Jarvis. Auch er war davon überzeugt, daß dieser elende Zustand unmöglich von langer Dauer bleiben könne, und versprach, einen größeren Transportdampfer zu senden, auf dem mehr Raum zu freier Bewegung sei.

Kapitän Jarvis, der sich von nun an öfters nach uns umsah und jede Klage und Beschwerde sofort untersuchte, gab sich alle Mühe, Mängeln, die er entdeckte, abzuhelfen. Er sorgte sofort für bessere und reichlichere Rationen, gab Befehl, daß noch ein Teil des Oberdecks den Gefangenen zur Verfügung gestellt werden müsse, und traf auch sofort Arrangements mit dem Schiffsarzt betreffs ärztlicher Hilfe für die Kranken.

In dem Raum, in dem die Mannschaften schliefen, lag eine Anzahl Rettungsgürtel. Da niemand glaubte, daß einer der Gefangenen die große Strecke, die das Schiff vom Ufer entfernt lag (ungefähr 2000 m), durchschwimmen könnte und da die Bai von Haifischen wimmelte, hatte man es nicht für der Mühe wert gehalten, die Gürtel wegzunehmen.

Eines Morgens war ein Däne, Höltin, verschwunden.

Er war ans Land geschwommen und, wie wir später hörten, glücklich nach den Burenfarmen bei Sommerset West gekommen, wo man ihm weiterhalf. Da er als Europäer und weil er nur mangelhaft holländisch sprach, viel mehr Schwierigkeiten zu überwinden hatte, als dies bei einem Afrikaner der Fall gewesen wäre, war die Aussicht für ihn, nach unsern Linien zu entkommen, nur sehr gering. Trotzdem gelang es ihm. Er erreichte glücklich unsere

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Entweder wird eine allgemeine Verfügung erlassen, die natürlich eine Fesselung in einem Falle wie dem Dortmunder oder dem Beuthener ausschließt, oder es muß bei der Anordnung des Transports von der anordnenden Behörde besonders verfügt werden, daß der Transport mit Fesselung zu erfolgen hat. Solange es noch keine reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzuges giebt — und jetzt, wo die Revision des ganzen Strafgesetzbuchs eben in Fluß kommt, ist eine solche für absehbare Zeit nicht zu erwarten —, scheint es trotzdem kein Ding der Unmöglichkeit zu sein, daß diesen Klagen über die Fesselung von Personen, die in keiner Beziehung fluchtverdächtig sind, auf administrativem Wege endlich abgeholfen wird. Wenn von einzelnen Seiten behauptet wird, daß die Eigenschaft des Angeklagten als „Redakteur" den Anlaß zu der Fesselung gegeben habe, so halten wir diesen Grund nicht für denkbar. Gewiß hat man auf dem Gebiet der Strafverfolgung gegen die Presse schon mancherlei erlebt, wir erinnern nur an die schärfere Bestrafung von Preßbeleidigungen, an die Schaffung eines Begriffs der „Vorstrafen der Zeitung" u. s. w. Wir können aber nicht begreifen, weshalb ein Redakteur, der nur noch eine kurze Freiheitsstrafe abzubüßen hat, als besonders fluchtverdächtig erscheinen sollte. Im allgemeinen muß man doch anerkennen, daß die Fälle, in denen sich Angeklagte, welche wegen Preßvergehen verurteilt worden sind, der Strafverbüßung durch die Flucht entzogen haben, ganz außerordentlich selten sind. Das muß man bei der Entscheidung der Frage, ob im einzelnen Fall eine Fesselung am Platze ist, sehr wohl berücksichtigen.

Zur Lage in Venezuela

wird von einem dort ansässigen deutschen Kaufmann eine Schilderung gegeben, die wenig tröstlich ausklingt. In Carupano, wo große Kakao-Ladungen wegen der ausgesprochenen Blockade lange Zeit festlagen, sei zwar eine Besserung erzielt worden, seitdem die Vertreter Deutschlands, Englands und Frankreichs die Blockade für nicht effektiv erklärt hatten. Dank dem energischen Eingreifen des deutschen Vertreters sei der größte Teil der angesammelten Ladung deutschen Schiffen zugefallen. Doch hat die bereits über ein halbes Jahr andauernde Revolution auch anderweit den verschiedenen Dampferlinien großen Schaden zugefügt. Bei Puerto Cabello allein sollen noch 50 000 Sack Kaffee der Verladung harren; sie können infolge der Unruhen nicht aus dem Hinterlande an die Küste gebracht werden. Aehnlich ist die Sachlage in Maracaibo, und die kleineren Küstenplätze, die La Guayra mit Kakao versorgen, sind teils in den Händen der Aufständischen — sogleich bei Ausbruch der Revolution erklärten sich die Häfen Ciudad Bolivar, Carupano, Coro, Cumana und Barcelona, von dem in England gecharterten Dampfer „Ban-Righ" mit Waffen versorgt, für den Führer des Aufstandes Herrn M. A. Matos, und die Regierung des Präsidenten Castro verhängte die Blockade über sie —, teils haben sie deshalb keine Verladungsgelegenheit, weil die Regierung die kleinen Küstendampfer, die sonst die Zufuhr besorgen, für Kriegszwecke mit Beschlag belegt hat. „Nach Eintritt des Friedens werden große Mengen Kaffee zur Verladung kommen, ebenso dürfte sich die Einfuhr bedeutend heben, da das Inland gegenwärtig ganz von Waren entblößt ist und nur importiert, was absolut notwendig ist. Leider ist jedoch vorläufig wenig Hoffnung auf den vom ganzen Lande ersehnten Frieden; denn obgleich die Revolution stark ist, hat sich auch die Regierung kräftig vorbereitet, und selbst für den Fall, daß der Präsident Castro erliegen sollte, wird allerseits angenommen, daß er sich dann nach den ihm treubleibenden Staaten Zulia und Los Andes (seine Heimat) zurückziehen und den Krieg fortsetzen wird." Die neuesten telegraphischen Nachrichten geben etwas mehr Aussicht auf eine baldige Beendigung des Krieges, und so darf man hoffen, daß die für den Frieden vorausgesagte günstige Verkehrsentwicklung nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird.

Gebürtigkeit der Reichsbevölkerung.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 sind von der Reichsbevölkerung, die 56 376 178 beträgt, 98,5 vom Hundert (= 55 529 229) im Deutschen Reich geboren. Die übrige Bevölkerung (1,5 v. H. = 887 949) stammt zum größten Teil (829 599) aus nicht deutschen Staaten; 257 Personen sind in deutschen Schutzgebieten und 131 auf See geboren; für 7962 Personen fehlt eine entsprechende Angabe. Von besonderem Interesse ist die Frage, wie viel reichsgebürtige Personen in den einzelnen Landesteilen einheimisch (d. h. dort geboren und anwesend), wie viel dort zugezogen (d. h. in anderen Reichsgebietsteilen geboren) und wie viel Einheimische von dort verzogen (d. h. in anderen Landesteilen als zugezogen ermittelt) sind. Für Ostpreußen wurden in dieser Beziehung 1 909 201 Einheimische, 71 920 Zugezogene und 528 836 Weggezogene festgestellt. Demnach hat Ostpreußen 451 916 Menschen durch Binnenwanderung an andere Gebietsteile des Reichs abgegeben. Neben Ostpreußen haben im Bevölkerungsaustausch der Reichsgebürtigen noch folgende Gebiete verloren: (Zahlen in Tausend) Westpreußen 185, Pommern 219, Posen 322, Oppeln 148, Breslau und Liegnitz 298, Provinz Sachsen 266, Ober-, Mittel- und Unterfranken 93, Württemberg 120, Mecklenburg-Schwerin 84. Gewonnen haben durch Binnenwanderung: (in Tausend) Berlin 800, Brandenburg 177, Westfalen 260, Rheinland 292, Königreich Sachsen 254, Bremen 62, Hamburg 267, Unter- und Ober-Elsaß 63, Lothringen 85. Besonders beträchtlich ist der Zuwachs, den die 33 Großstädte im Bevölkerungsverkehr mit den Landesteilen und unter einander erfahren haben. Er beträgt in Tausend bei: Berlin 800, Hamburg 257, München 248, Leipzig 172, Breslau 162, Dresden 144, Charlottenburg 133, Frankfurt a. M. 130, Köln 120, Nürnberg 118, Hannover 96, Stettin 90, Düsseldorf 83, Stuttgart 77, Magdeburg 71, Straßburg 67, Mannheim 65, Königsberg 65, Halle a. S. 56 und Dortmund 53.

Badische Politik.

⊥ **Karlsruhe**, 29. Okt. Der „Freib. Bote" schreibt:

Es ist im weiten Deutschen Reich unverständlich, wie es kommt, daß der fast ausschließlich katholische zweite Reichstagswahlkreis Bonndorf-Donaueschingen eine nationalliberale Vertretung im Deutschen Reichstag hat. Zur Zeit ist Reichstagsabgeordneter bekanntlich Herr Posthalter und Gasthofbesitzer Faller in Bonndorf. Das „badische Kuriosum", daß ein zu ungefähr 98 Proz. katholischer Bezirk es nicht fertig bringt, trotz allen Anstrengungen seitens der Parteileitung, einem Centrumskandidaten zum Siege zu verhelfen, findet aber eine gewisse Erklärung aus Vorkommnissen, wie sie sich hauptsächlich in der Stadt und im Amte Bonndorf zugetragen haben. Man darf nur die Worte Waßmannsdorf und Honold nennen und sich daran erinnern, was sich Beklagenswertes an diese Namen knüpft. Zur Ergänzung dieser Kuriosa, wie sie nur in dem welt- und verkehrabgelegenen Bonndorf möglich sind, sei der Oeffentlichkeit bekannt gegeben, daß die katholischen Geistlichen des Kapitels Stühlingen am 27. Oktober ihr Konferenz-Essen im Gasthause des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Faller hielten, obgleich die Kapitelsgeistlichkeit vor einigen Jahren wegen abfälliger Aeußerungen des Herrn Faller über die katholische Geistlichkeit einen besondern Beschluß faßte, das Konferenz-Essen in Zukunft nicht mehr in der „Post" in Bonndorf abzuhalten. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen.

Es steht zu erwarten, daß die Herren Geistlichen des Bezirks Bonndorf diesem Wink mit dem Zaunpfahl Folge leisten und künftig ihr Konferenz-Essen in einer „gut katholischen" Wirtschaft abhalten, wo „katholischer" Braten verabreicht und echter „Centrumswein" verzapft wird. Dann kann ein Sieg des Centrums bei der nächsten Reichstagswahl nicht ausbleiben.

* **Karlsruhe**, 30. Okt. Wir lesen in der ultramontanen „Freien Stimme":

Radolfzell. Bei den Karlsruher Feierlichkeiten ist gewiß aufgefallen, daß sowohl in der Kirche, als beim Bankett die katholischen Beamten von unten bis ganz oben hinauf zur Stelle waren. Staatsrat Reinhard, der fünfte Minister, saß zur Rechten des Erzbischofs und unterhielt sich angelegentlich mit ihm, was die Klostergegner vielleicht mit neuer Besorgnis erfüllen wird. Dieses freimütige konfessionelle Hervortreten der hohen katholischen Beamtenschaft gegen früher, wo sie bei solchen Anlässen eine peinliche Zurückgezogenheit beobachtete, zeigt, daß trotz Klosterstürmerei und neuen Kulturkampfes das Ansehen des Katholizismus in Karlsruhe und in Baden nicht gefallen, sondern gestiegen ist, und daß die rüden Schimpfereien auf die Kirche nur den Erfolg haben, daß auch sonst zum Indifferentismus neigende Katholiken sich wieder offener auf die Seite ihrer Kirche stellen, — ihr katholisches Ehrgefühl wird aufgerüttelt. Vielleicht geht der „liberalen" kirchenfeindlichen Presse und dem evangelischen Hetzbund auch darüber ein Schandel-Licht auf, wie wir zu Hause in unserer Jugend sagten.

Dulce laudari a laudato mögen die genannten Herren denken

Baden und Nachbarländer.

? **Lahr**, 30. Okt. Die Bevölkerungszahl der Stadt Lahr beträgt nach den amtlichen Nachweisungen heute 14 652 Personen. Unter Hinzurechnung des mit Lahr vollständig zusammengebauten langgestreckten Vororts Dinglingen zählt das durch die gleichen Interessen verbundene, wenn auch politisch noch getrennte Gemeinwesen an der Ausmündung des gewerbreichen Schutterthals im Ganzen demnach jetzt 17 143 Einwohner.

* **Basel**, 29. Okt. Nette Geschäfte macht eine hiesige Uhrenhandlung. In verschiedenen Zeitungen erscheint, wie der „Albbote" mitteilt, folgende Anzeige: „100 Arbeiter, ganz gleich welcher Branche, können sich einen Nebenverdienst von 10 M. pro Tag auf leichte Weise verschaffen. Postlagernd unter X, Lörrach (Baden)." Da es wohl kaum einen Arbeiter giebt, der den Tag 10 M. verdient, so kann man sich leicht vorstellen, wie viele gern einen „Nebenverdienst" in dieser Höhe hätten, noch dazu auf eine „leichte Weise". Die Bewerber, die nach Lörrach schrieben, erhielten nun von der Kommanditgesellschaft „Etablissement d'Horlogerie S. Kommen u. Cie. in Basel" eine ausführliche Anweisung, wie das Geschäft zu machen sei. Es handelt sich um den Absatz von Uhren. Unter den drei Sorten führt die Firma als besonders leicht verkäuflich namentlich eine an, weil sie „einer ganz schweren, echt goldenen Uhr mit Sprungdeckel ganz deutlich ähnlich sieht, vielfach auch für golden gehalten wird". Auf einem beigefügten roten Zettel raten die Biedermänner in unverschämter Offenheit, sich das Verfahren der Nepper anzueignen und die Uhren als Verkaufsobjekte auf Bahnhöfen 2c. zur Erlangung von angeblich fehlendem Reisegelde zu benutzen. Voraussichtlich dürfte die Staatsanwaltschaft bald der gewinnbringenden Beschäftigung ein Ende bereiten.

* **Kleine Mitteilungen.** **Lottstetten.** Eine ganz merkwürdige Bescheerung wurde gestern Abend dem hiesigen Waldhüter J. G. Maier zuteil. Im Walde unweit Dientenberg stürzte ganz ahnungslos ein Wildschwein auf ihn zu. Schnell gefaßt, begrüßte der Waldhüter den ungerufenen Gast mit einer wohlgezielten Kugel. Wahrscheinlich ist dieses Tier aus dem Randengebiet, wo alljährlich solche auftreten, hierher verjagt worden. Sein Gewicht betrug etwa 1½ Zentner. — Aus dem Brigachthal. Glück im Stall hat der Landwirt Josef Hirt in Ueberauchen, denn er erhielt dieser Tage von einer Kuh drei Kälber. — Badenweiler. Herr Fritz Eckerlin hier hat von einer im letzten Frühjahr gepflanzten Rebe 5 Trauben im Gewicht von über 6 Pfund geherbstet. — Achern. Hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde hier der 18 Jahre alte Metzgergeselle Alfred Eckerle von Steinbach. Derselbe trieb sich schon mehrere Tage arbeitslos umher und verübte Betrügereien. Er gab jeweils vor, er müsse ein Kalb holen und habe kein Geld bei sich und bat um ein Darlehen, was er um so leichter erhielt, als der Vater des leichtsinnigen Burschen gut bekannt ist. So erschwindelte er sich vom Lindenwirt in Allschweier 50 M. und vom Hirschwirt in Großweier 52 M. Das Geld verjubelte er in Straßburg. — Lahr. Bei der Verpachtung der Lahrer Jagd am letzten Montag wurde dieselbe von der seitherigen Pächterin, der Lahrer Jagdgesellschaft, zum bisherigen Anschlag auf weitere 6 Jahre gepachtet. — Einsiedeln. Hier wurde einem Bürger letzthin das achtundzwanzigste Kind getauft; von den Kindern leben noch fünfundzwanzig, nämlich vierzehn Knaben und elf Mädchen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Oktober.

— **Der Großherzog und die Großherzogin**, welche nicht heute Vormittag, wie irrtümlich gemeldet, nach Baden-Baden gereist, sondern hier geblieben sind, haben sich heute Nachmittag 4 Uhr 43 Min. nach Baden-Baden begeben.

— **Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin** haben heute Nachmittag die Reise nach Badenweiler angetreten.

— **Gar zu sorglos** mit Bezug auf sein Eigentum verhielt sich ein Schlosser aus dem Stadtteil Mühlburg. Er ließ sein Fahrrad im Werte von 200 M. von nachmittags 4 bis nachts 11 Uhr vor einer Wirtschaft in der Kaiserstraße stehen. Als er dann endlich sein Stahlroß besteigen wollte, hatte es bereits einen anderen Liebhaber gefunden. Kein Wunder!

— **Die Diebstähle in den Mansarden** mehren sich fortgesetzt. So wurde am 28. d. M. eine Mansarde in der Ostendstraße mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus eine silberne Damen-Cylinderuhr mit einer kurzen Nickelkette und eine goldene Brosche im Gesamtwerte von 37 M. gestohlen. An demselben Tage stieg ein Dieb in eine Mansarde in der Eisenlohrstraße von einem Neubau aus ein und entwendete eine silberne Damen-Remontoiruhr nebst einer goldenen Halskette im Werte von 35 M.

— **Verhaftet** wurde ein stellenloser, 28 Jahre alter, lediger Krankenwärter aus Lehnensteinsfeld. Er hat am 17. d. M. seinem früheren Dienstherrn vier Stühle, einen Regulateur und einen Spiegel im Gesamtwerte von etwa 60 M. gestohlen und diese Gegenstände durch Dienstmänner verkaufen und teils versetzen lassen.

Handel und Verkehr.

* **Karlsruhe**, 30. Okt. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 16 Fleischverkäufer, welche verkauften: Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 45—70 Pf. das Pfund. — Marktpreise in der Zeit vom 26. Okt. bis 30. Okt. 1. Viktualien: 500 Gramm Ochsenfleisch 68—74, Rind(Kuh)fleisch 56—70, Hammelfleisch 60—70, Schweinefleisch 76—80, Geräuchertes Fleisch 100—00, Kalbfleisch 76—80 Pf.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pf.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 2.23 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter sauerer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Buchenholz 52.—, Tannenholz 42.— Mk.; 50 Kilo Heu 3.80, Stroh 2.50 Mk. 3. Fische: 500 Gramm Aal 1.20, Bärsch 0.60, Hecht 1.—, Bresen 0.50, Milbe 0.50, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothaugen 0.30, Koretsch 0.50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 Mk.

♁ **Frankfurt**, 30. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Banken wenig verändert. Montan stark rückgängig. Schiffahrtsaktien weiter matt.

* **Frankfurt a. M.**, 30. Okt. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 99.90, 3½% Baden in Mark 100.30, 3½% dto. 100.40, 3% dto. 1896 91.70, Pfälzer Hypothekenbank 181.50, Bad. Zuckerfabrik 71.—, Norddeutscher Lloyd 101.20, Hamburg Amerika 100.90, Maschinenfabrik Gritzner 169.—, Karlsruher Maschinenfabrik 208.—, Schuckert 70.25, Oberrhein. Bank 104.50. Tendenz fest.

* **Frankfurt a. M.**, 30. Okt. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.52, London 20.440, Paris 81.416, Wien 85.483, Ital. 81.40, Privatdisk. 3¼%, 3½% Deutsche Reichsanleihe 101.90, 3% Deutsche Reichsanleihe 91.95, 3½% Preuß. Consols 102.20, Oesterr. Goldrente 103.—, Oesterr. Silberrente 101.30, Oesterr. Lose von 1860 152.—, 4% Portug. 50.10, Deutsche Bank 209.—, Badische Bank 114.—, Rheinische Creditbank 140.—, Rheinische Hypothekenbank 180.—, Oesterr. Länderb. 98.10, Schweizer Nordost —.—, Schweizer Union —.—, Jura-Simplon 99.60.

Vorposten bei Colesberg und ging von dort weiter nach Bloemfontein und Pretoria.

Auf der „Manila" fand die Musterung der Mannschaften nicht auf Deck statt, wie auf der „Penelope", sondern unten im Schiffsraum. Die Leute mußten sich so, wie sie in Messen eingeteilt waren, an die Tische setzen und wurden dann gezählt.

Am ersten Tage gelang es, an die Stelle des Fehlenden einen der Offiziersburschen zu schmuggeln, der, sobald der Inspektionsoffizier die Leute des betreffenden Tisches gezählt hatte, schnell wieder an seinen Platz sprang. Dadurch bekam Höltin einen guten Vorsprung.

Das glückliche Gelingen der Flucht hatte auch Andern Lust und Mut gemacht, und am nächsten Abend beschlossen noch einige Beherzte, Höltins Beispiel zu folgen.

Um die Aufmerksamkeit der Wachen abzulenken, veranstaltete eine Anzahl Gefangener, die in den Plan eingeweiht war, mit einbrechender Dunkelheit auf Deck eine Boxerei mit Boxhandschuhen. Eine ganze Anzahl Leute hatte sich zur Flucht bereit gemacht. Allerdings waren einige darunter, denen man ansah, daß sie das Ganze als Spielerei betrachteten. Einer der jungen Buren kam im vollständigen Anzug zu mir und bat um ein paar Schillinge für die Reise. Er hatte Reitstiefel an und sogar zwei Röcke übereinander gezogen und hierüber wieder den Regenmantel, über diesen den Schwimmgürtel. Ich sah an dem sonderbaren Aufzuge sofort, daß aus seiner Flucht nichts werden würde, und fragte ihn:

„Kannst du denn überhaupt schwimmen?"

„Ich habe es noch nie versucht, aber dazu habe ich ja den Schwimmgürtel!"

Ein junger Afrikaner, Namens Bothmar, war der erste, der über Bord gelassen wurde. Er kam glücklich weg. Auch der zweite, ein Amerikaner, schwamm außer Sicht, ebenso der dritte.

Als jedoch ein junger Bur hinuntergelassen wurde, war diesem wohl das Wasser zu kalt. Der Jammerlappen schrie um Hilfe, und sein Geschrei lockte einen der indischen Matrosen herbei, der an der Stelle, wo sich die Leute über die Brüstung lehnten, nachsehen wollte, was es gäbe. Einer der Leute, ein starker Tabakkauer, faßte ihn jedoch bei den Ohren und spuckte ihm blitzschnell einen Strahl Tabaksauce in beide Augen, so daß der arme Teufel für einen Augenblick gänzlich blind war. Nun brüllte dieser um Hilfe und das ganze Schiff kam in Aufruhr. Die Mannschaften und englischen Soldaten scharten sich natürlich alle um den heulenden Indier, und so gelang es, den hasenherzigen Schwimmer wieder hinaufzuziehen, der eben noch Zeit fand, unbemerkt im Schiffsraum zu verschwinden.

Inzwischen war das Alarmsignal gegeben worden. Alle Gefangenen wurden unter Deck geschickt, und von den Kriegsschiffen spielten die Scheinwerfer, Boote wurden in die See gelassen, und die beiden Amerikaner wurden im Wasser schwimmend bemerkt. Der erste war beinahe an Land, der letzte etwa 500 Yards vom Schiffe entfernt, als sie aufgefangen wurden.

Bothmar war ans Land gekommen und dort von einem Posten, der in der Nähe einer verdeckten Batterie am Ufer stand, aufgehalten worden. Er sagte dem Soldaten, er wolle nach Kalkbay gehen, habe aber den Weg verloren, worauf der Posten ihn auf den richtigen Weg brachte und ihn unbehelligt weitergehen ließ.

Kaum war er einige Schritte entfernt, da ertönten die Alarmschüsse, und die Scheinwerfer beleuchteten das ganze Ufer. Bothmar änderte nun seine Richtung und verkroch sich in ein Gestrüpp. Dann ging er weiter und marschierte die ganze Nacht hindurch. Während des folgenden Tages verbarg er sich wieder. In der zweiten Nacht kam er zu einem ihm bekannten Afrikaner, der ihm weiter half und ihn zu einem Farmer brachte. Dieser, der viel in der Kolonie umhergereist war, um Pferde einzukaufen, versorgte ihn mit Geld, und gab ihm auch ein altes Notizbuch mit Aufzeichnungen über Pferdehandel. Bothmar, der die Kapkolonie genau kannte, ging weiter nach den nördlichen Distrikten, sich überall als Pferdehändler ausgebend, der für die englische Regierung Pferde aufkaufen wollte.

Einmal übernachtete er auf einer Polizeistation. Der Sergeant hatte an demselben Tage den Steckbrief mit der Personalbeschreibung Bothmars erhalten, die jedoch, da sie nach Informationen von Bothmars Kameraden gegeben war, mit ihm gerade soviel Aehnlichkeit hatte, wie ein Ei mit einem Apfel.

Der Pseudo-Pferdehändler kam auch glücklich nach unseren Linien und von dort nach Pretoria, wo er seine abenteuerliche Reise in der „Volksstem" veröffentlichte.

Daß nach diesen Vorfällen strengere Maßregeln getroffen wurden, ist selbstverständlich, namentlich daß die Bewachung eine schärfere wurde. Daß aber diese Maßregeln den Charakter einer Strafe für die anderen Gefangenen annahmen, von denen nur ein ganz geringer Teil um die Flucht gewußt hatte, war doch wohl nicht ganz gerechtfertigt.

Theater und Musik.

M.Br. **Das zweite Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters** fand gestern in der Festhalle unter Mitwirkung der Königl. Hofopern- und Kammersängerin Frau Ernestine Schumann-Heinck aus Berlin statt. Als Orchesternummern figurierten in erster Linie die reizende C-moll-Symphonie von Jos. Haydn und eines der vollkommensten Werke Beethovens, die vierte Symphonie in B-dur auf dem Programm. Beide Werke wurden unter Generalmusikdirektor Mottls Leitung, bei der u. A. das feine Verständnis des Totalen und die korrekte Sicherheit der richtigen Tempi zu bewundern war, kunstgerecht vorgetragen. Außerdem hörten wir ein Werk des tschechischen Komponisten Fr. Smetana, die symphonische Dichtung „Tabor". Das Stück, das besonders in seiner charakteristischen Einleitung, die allerdings sich etwas lang dahinzieht, interessant ist, wirkt als Ganzes monotoner wie andere früher hier aufgeführte symphonische Tonstücke Smetanas, z. B. „Aus Böhmens Hain und Flur" und die „Moldau". Mag der Komponist ja die starre Begeisterung der Taboriten, die die Heere des Kaiser Sigismund eine Zeit lang so siegreich bekämpften, für seine Landsleute höchst verständnisvoll geschildert haben; der deutsche Zuhörer wird begreiflicherweise für diese, speziell tschechische Geschichte illustrierenden Vorgänge sehr wenig Sympathie und Interesse haben. Die Wiedergabe des Stückes war übrigens eine sehr gelungene. Frau Schumann-Heinck trug mit wuchtiger und hinreißender Dramatik und mit mächtig sonoren Stimmitteln eine Arie des „Adriano" aus Wagners „Rienzi" vor und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Diese Nummer, wie auch die Lieder „Die drei Zigeuner" von Liszt und die „Allmacht" von Schubert, beide mit Bearbeitungen der Begleitung für Orchester vorgetragen, entfesselten beim Publikum die begeistertsten Beifallskundgebungen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Dr. C. **Baptist Heinefetter** †. Am 22. Oktober starb zu Baden-Baden dicht unter den Zinnen des Großh. Schlosses, in dem stillen Häuschen, das er von seiner berühmten Schwester Sabina geerbt und seit Jahrzehnten bewohnt hatte, der in früheren Zeiten oft genannte Maler Johann Baptist Heinefetter im Alter von 87½ Jahren. — Mit ihm ist der letzte jener Generation der Künstlerfamilie Heinefetter aus diesem Leben geschieden, welcher die drei weltberühmten Sängerinnen Sabina, Kathinka und Eva Heinefetter entstammen. Jean Heinefetter war geboren zu Mainz am 1. April 1815, war also genau gleichalterig mit dem Altreichskanzler und Fürsten Otto v. Bismarck, worauf er sich nicht wenig zu gute that. Seine Studien machte er in München und zwar bei dem tüchtigen Schlachtenmaler Dietrich Monten, von welchem drei Fresken in den Arkaden des Hofgartens daselbst und ein großes Oelbild „Abschied der Polen vom Vaterland" (1831) in der Nationalgalerie zu Berlin besonders bekannt geworden sind. Von seinem Lehrer überkam Heinefetter die Vielseitigkeit und die Leichtigkeit in der Auffassung und im Gruppieren, aber auch eine gewisse Flüchtigkeit der Behandlung besonders im Kolorit. Nachdem er, stets mit Fleiß und Ausdauer seinen Studien obliegend, Frankreich, Italien, die Schweiz und Tyrol, zum Teil wiederholt, bereist hatte, malte er mit Götzenberger die Fresken (badische Sagenbilder) in der Trinkhalle zu Baden-Baden, ferner Bilder im Konversationshause

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

w **Berlin**, 30. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs Montan schwach. Banken preishaltend. Fonds behauptet.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 212.37. Diskonto-Kommandit-Anteile 196.40. Deutsche Bank-Aktien 209.60. Darmstädter Bank-Aktien 134.25. Berliner Handelsges.-Anteile 154.40. Dresdener Bank-Aktien 141.30. Laurahütte-Aktien 196.75. Dortmunder Union 66.50. Bochumer Gußstahl-Aktien 164.75. Harpener Bergbau-Aktien 166.25. Hibernia Bergw.-Aktien 170.25. Concordia Bergw.-Aktien 263.50. Löwe-Aktien 216.—. Gelsenkirchen 172.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 80.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 164.90. Schuckert-Aktien 71.50. Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 182.25. Eschweiler Bergwerkaktien 204.60. 5proz. Italienische Rente 103.50. Privatdiskonto 3⅝.

* **Paris**, 30. Okt. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 99.60, 4proz. Spanier 86.—, D Türken 28.05, 4proz. Italiener 103.10, Ottoman 586.—, Rio Tinto 10.76.

* **New-York**, 29. Okt. Produktenmärkte. Schlußnotierungen:

Weizen Okt.	—.—	Baumwolle Jan.	8.59
Weizen Dez.	79¼	Baumwolle März	8.33
Weizen Mai	78½	Baumwolle Mai	8.34
—		Baumwolle Juli	8.34
Mais Okt.	66—	—	
Mais Dez.	65⅝	Terpentinöl i. Sav.	49—
Mais Mai	47⅞	—	
—		Petroleum raff.	7.45
Mehl Spr. wheat	3.05	Petroleum Tank	4.90
—		Petrol. Kred. Baln.	133—
Kaffee Nr. 7 loco	5⅜	—	
Kaffee Okt.	5.10	Eisen Nr. 3 (South)	22.50
Kaffee Dez.	5.20	Stahlschienen	28.—
Kaffee März	5.40	Zinn	27.12
Kaffee Mai	5.55	Kupfer	11.85
—		—	
Baumwolle loco	8 11/16	Talg	6⅜
Baumwolle N.O. loco	8⅛	—	
Baumwolle Okt.	8.40	Zucker	3⅛
Baumwolle Dez.	8.51		

Baumwollezufuhr 50 000 Ballen.
Getreidefracht nach Liverpool 1½.

* **Chicago**, 29. Okt. Produktenmärkte. Schlußnotierungen:

Weizen Okt.	—.—	Schmalz Okt.	11.20
Weizen Dez.	72¾	Schmalz Jan.	9.32
Weizen Mai	74¼	—	
—		Pork Okt.	16.60
Mais Okt.	55¾	Pork Jan.	15.57
Mais Dez.	50⅛	—	
Mais Mai	48—	Rippen Okt.	11.50
—		Rippen Jan.	8.22

Wein.

H **Vom Kaiserstuhl**, 29. Okt. Im Weinkauf empfindet man bei uns einen Zug kalter geschäftlicher Zurückgezogenheit. Die Qualität ist doch eine recht befriedigende. Trotzdem ist es im Verkauf des neuen Weines bis jetzt recht flau. Die Käufer nehmen eine abwartende Stellung ein, anscheinend, weil sie die Preise, die die Winzer fordern, zu hoch finden.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf**, 28. Okt. Kernen Mk. 18.50, 17.27, 15.—; Weizen 16.60, 16.26, 15.80; Gersten 14.20, 13.88, 13.10; Roggen 14.—; Hafer 14.80, 14.48, 14.— per Doppelzentner.

Verschiedenes.

* **Ein aus seinem Käfig ausgebrochener Leopard** hat vor einigen Tagen an Bord des im Hamburger Hafen liegenden englischen Dampfers „Mayumba" nicht geringe Unruhe verursacht. Zum Glück befand sich die Bestie in dem leeren Schiffsraum Nr. 3. Wahrscheinlich wird der Käfig zu schwach gewesen sein, sodaß der Leopard sich hindurchbeißen konnte. Das Tier war von der Besatzung von Afrika mitgebracht worden, um verkauft zu werden. Als man morgens merkte, daß der Leopard während der vergangenen Nacht ausgebrochen war, verschloß man sofort den Raum 3. Die von der „Mayumba" nach Hamburg überbrachte Ladung befand sich in den übrigen Schiffsräumen. Die Entlöschung des Schiffes hat keine Unterbrechung zu erfahren brauchen. Man ließ das Tier in dem Raum 3 umherlaufen und arbeitete in den übrigen Räumen. Entweichen konnte der Leopard aus dem Schiffsraum nicht. Nachmittags hat man die bekannte Firma Carl Hagenbeck in Kenntnis gesetzt. Diese ließ einen Käfig mit einer Falle und einem Huhn als Lockspeise in den Raum hinab, in dem sich der Leopard befindet. Man hofft, daß das Tier während der Nacht in die Falle gehen wird. Sonst muß der Leopard erschossen werden, da der Schiffsraum zur Aufnahme von Ladung fertig gemacht werden muß.

daselbst, in der achtseitigen Kapelle des Friedhofs, in deren Nähe Sabinens irdische Reste im Jahre 1872 ihre letzte Ruhestätte fanden; endlich eine ganze Reihe von Fresken und Oelbildern für reiche Villenbesitzer in der Bäderstadt, namentlich in dem schönen Sommerschloß der Baronin v. Maltzahn. Bekannt sind von ihm auch eine Anzahl mit Talent komponierter, aber flüchtig ausgeführter Wirtshaus- und Gesechtscenen. — Die Kunsthalle in Karlsruhe besitzt meines Wissens nichts von Heinefetter; ob in der Gemäldesammlung seiner Vaterstadt Mainz ein Werk seiner Hand sich befindet, ist mir ebenfalls nicht bekannt. — Der rüstige Greis führte übrigens bis in die letzten Jahre seines langen Lebens Pinsel und Palette mit dem Mute eines — Jungen und erfreute sich dabei einer erstaunlich farbenfrischen und lebhaften Künstlerphantasie. Als ich ihn zum letzten Male in seinem idyllischen Heimwesen, in welchem noch immer der Genius seiner großen Geschwister zu walten schien, aufsuchte, da stand eine wohlgelungene große Tafel auf der Staffelei: „Eingang zum Simmenthal". — „Gucke se," — sagte der liebenswürdige alte Herr, der seinem Mainzer Dialekte bis zu seinem Lebensende treu geblieben zu sein scheint — „da kann ich so derbei ausruhe; awwer die Sunn' muß derzu scheine, wie jetz, sunst bring ich nix Rechtes fertig." — „Jo, mäne Se — ich bring en eweg ouu seim Bild, wann's schön Wetter is", warf seine freundliche Frau, die, ebenfalls eine alte Mainzerin, im gleichen Alter stand mit ihm — ein, „un s'Spazieregehe bei schönem Wetter wär em so notwennig." — Zu wiederholten Malen, zumal um die Zeit seines Geburtstages, wurde dem hochbetagten Künstler die Ehre des Besuchs des Großherzogs Friedrich zu Teil. Immer hatte der Fürst aufmunternde und anerkennende Worte für die Spättingswerke seines Nachbars. Jean Heinefetter hing mit warmer Liebe an seiner Vaterstadt und an den Erinnerungen seiner Jugend, in welchen die Schwestern den Mittelpunkt bildeten, obschon er selber in seinen alten Tagen den Weg nicht mehr dahin gefunden; eingehend aber mußte ich ihm zuweilen berichten von den durchgreifenden Veränderungen, welche das Stadtbild in den letzten dreißig Jahren erfahren, von dem Fall der alten Wälle und Mauern, vom Verschwinden der Schiffbrücke und der veränderten Rheinschau, von den neuen Stadtteilen, Straßen, Kirchen, öffentlichen und Privatbauten. „Un die Mänzer", meinte er dann wohl, „sin aach nit mehr die alte?" — „Doch", konnte ich ihn beruhigen —, „die Mänzer Art is noch do — nur muß mer sie manchmol e bische suche." — Jetzt ruht er, fern von seiner Vaterstadt, unter den sonndurchglühten Kastanien des Gottesackers am Annaberg, seiner Schwester Sabine nahe, an der er so zärtlich hing; — sie haben ihn „hinweggebracht von seinem Bilde", in den ewigen Sonnenschein, den freundlichen alten Herrn und der Genius der Kunst hat dem stillen Häuschen am Schloßberg in Baden-Baden wohl für immer den Rücken gewandt; aber die trauernden Hinterbliebenen und die Freunde der kunstfrohen Familie Heinefetter bewahren dem Verblichenen ein treues und freundliches Gedenken.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Leipzig.** Als Privatdocent für mittlere und neuere Geschichte hat sich Dr. phil. Rich. Scholz an der hiesigen Universität habilitiert.

* **Aus Oesterreich-Ungarn.** An Stelle des nach Berlin gehenden Grazer Professors für innere Medizin, Dr. med. Friedrich Kraus, wurde der außerordentliche Professor an der Wiener Universität, Dr. med. Franz Chvostek, langjähriger Assistent des Professors Neißer, an die Grazer Universität berufen.

* **Einen Haifisch von ungewöhnlicher Größe** haben dieser Tage Fischer von Chioggia in den Gewässern von Zara (Dalmatien) gefangen. Das Tier, das gegenwärtig in Mailand ausgestellt ist, hat, wie man den „Basler Nachr." von dort schreibt, eine Länge von 8 m und an der dicksten Stelle einen Leibesumfang von dritthalb Metern. Mit den Eingeweiden wog dieser Haifisch acht Doppelzentner. Die Brustflossen messen fast 1 m. Sein Alter wird nach den vorhandenen Zähnen auf 200 Jahre geschätzt. Es ist dies der größte Haifisch, der seit langem im Adriatischen Meere gefangen wurde und man vermutet, er komme vom Ocean her, indem er einem Dampfer folgte. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober waren die Fischer von Chioggia in zwölf Barken mit ihren Netzen auf den Fang ausgezogen. Die Netze wurden mit Bleigewichten bis auf eine Tiefe von 200 m ins Meer herabgelassen. Der Haifisch zerriß die ersten drei Netze, die ihm in den Weg kamen, verwickelte sich aber dabei in den Seilen, sodaß er im vierten Netz dann unrettbar hängen blieb. Die Fischer landeten mit ihrer Beute in Sebenico, wo der Hai getötet und darauf einem Dampfer des Lloyd zum Transport nach Triest und Venedig übergeben wurde.

* **Der menschenähnlichste Affe der Welt.** Mehreren New-Yorker Medizinern und Zeitungsvertretern wurde vor Kurzem „Mr. Esau", der „intelligenteste und menschenähnlichste Affe (Schimpanse) der Welt" vorgestellt; die Vorstellung übernahm der Afrikaforscher Kapitän De Lancier. Als „Mr. Esau" in tadellos schwarzem Frackanzug und aufrecht in das Zimmer hereinschritt, schnupperte er, wie die „Post" berichtet, zunächst nach einer Punsch-Bowle hinüber, aus welcher die Aerzte und die Zeitungsleute bewirtet wurden, warf dann einem der Herren eine Kußhand zu und schritt, sich nach allen Seiten freundlich verneigend und grüßend, bis zu einem hohen Stuhle, in den er hineinkletterte, um sich alsbald umzuwenden und nochmals mit beiden Händen zu winken. Kapitän De Lancier berichtete, daß er „Mr. Esau" vor etwa drei Jahren im Kongostaat als ein sehr junges Aeffchen gefangen habe. Eine Photographie von „Mr. Esau" wirkt wie die etwas karikierten Negerbilder, die man in jedem amerikanischen Witzblatt sehen kann. Kurzes, sich kräuselndes, pechschwarzes Haar fließt vom sehr menschlich geformten Dickkopfe des „Mr. Esau" zwischen den dunklen und wie nervös angestrengten, d. i. blutunterlaufenen Augen und den unbehaarten, nicht unschönen, aber in Mulattenfarben prangenden Ohren die Wangen hinab und um das Kinn herum. Nur die stark verkürzte, sozusagen „irische" Nase und die wulstigen Lippen um das große und breite Maul sind unbehaart. Sie wirken so weiß, wie frisch rasiert. „Mr. Esau" wurde in Dressur vorgeführt. Dem Affen wurde eine Mahlzeit vorgesetzt, die er mit Messer und Gabel so bearbeitete, daß er, gebildeter als manche Exemplare der Gattung „homo sapiens", das Messer nicht zum Munde führte. Später bekam „Mr. Esau" ein halbes Glas Claret-Punsch; er erhob sich sofort in seinem Sitze, verbeugte sich höflich nach beiden Seiten und leerte das Glas. Das Punschtrinken hatte „Mr. Esau" vergnügt gemacht. Beim allgemeinen Handschütteln, wie es in Amerika üblich ist, gab er sich mancherlei fröhlichen Launen hin. „Mr. Esau" ist, wenn nicht wirklich ein bemerkenswert hoch entwickelter Schimpanse, so doch ein wahres Wunder der Dressur.

Vacanzenliste für Militär-Anwärter.

Die Liste enthält der Reihe nach folgende Mitteilungen:
1) Laufende Nummer. 2) Die Vakanz tritt ein: wann? wo? bei welcher Behörde? 3) Nähere Bezeichnung der Stelle. 4) Bezeichnung der Anforderungen, welche an die Bewerber gestellt werden. 5) Dauer der etwa der Anstellung vorangehenden Probezeit. 6) Ob die Anstellung auf Lebenszeit oder auf Kündigung erfolgt. 7) Betrag der zu bestellenden Kaution und ob dieselbe durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. 8) Einkommen der Stelle. 9) Ob Aussicht auf Verbesserungen vorhanden. 10) Bemerkungen.

1. 2) 1. besteht bereits, 2. 1. Januar 1903, bei einem Postamt des Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe, 3) 2 fahrende Landbriefträger, 4) tadellose Führung, körperliche Rüstigkeit, gute Volksschulbildung, 5) 6 Monate, 6) zunächst auf 3monatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 7) —, 8) je 700 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, 9) alle drei Jahre Gehaltserhöhung bis 1000 M., 10) Bewerbungen sind unter Beifügung des Civilversorgungsscheins, des Militärpasses nebst Führungszeugnisses, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Karlsruhe (Baden) zu richten.

2. 2) 1. Februar 1903, Freiburg, Kaiserl. Postamt, 3) Briefträger, 4) Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, körperliche Rüstigkeit, 5) 6 Monate, 6) auf vierteljährige Kündigung, 7) —, 8) 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzulage und 100 M. Teuerungszulage, 9) ja.

3. 2) alsbald, Haudorf, Finanzamt Stockach, 3) Güter-Aufseher I. Klasse, 4) praktische Erfahrung im Wiesenbau, sowohl in der Neuanlage als auch in der Wiesenpflege, in der Herstellung der Schleusen, Brücken, Drainagen u. s. w., im Planzeichnen, in der Obstbaumzucht, Nachweis des Besuchs einer landwirtschaftlichen Winterschule oder einer technischen Schule unerläßlich, 5) 6 Monate, 6) zunächst auf Kündigung, vergl. unter 9, 7) —, 8) im Anfang Jahresvergütung 850 M., steigt bis 1050 M. (siehe unter 9), 9) Aussicht auf etatsmäßige Anstellung in Abteilung K. 4 des Gehaltstarifs vom 9. Juli 1894 nach Maßgabe des § 9 der landesherrlichen Verordnung vom 7. Februar 1890, 10) Bewerbungen sind an Großh. Domänendirektion in Karlsruhe zu richten.

4. 2) sogleich, Karlsruhe, Garnisonbaubeamter II., 3) Garnisonbauschreiber, 4) Anwartschaft auf etatmäßige Bauschreiberstellen, event. Beschäftigung bei größerem Neubau, 5) —, 6) auf Kündigung, voraussichtlich bis 31. Dezember 1902, event. bis 31. März 1903, 7) —, 8) und 9) nach den Bestimmungen.

5. 2) 1. Februar 1903, Riegel, Kaiserl. Postamt, 3) Briefträger oder Postschaffner, 4) Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, körperliche Rüstigkeit, 5) 6 Monate, 6) auf ¼jährige Kündigung, 7) —, 8) 900 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß, 9) ja.

6. 2) sofort, Utzenfeld (Amtsbezirk Schönau), Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Lörrach, 3) Straßenwärter, 4) die Bewerber müssen gesund, kräftig, in den auf die Unterhaltung der Straßen bezüglichen Handarbeiten bewandert, in der nächsten Umgebung der Wärterstrecke ortskundig sein, 5) für Militär-Anwärter 1 Jahr, für sonstige Bewerber 10 Jahre, 6) auf Kündigung, 7) —, 8) jährlich 504 M., 9) —, 10) es ist Aussicht auf Verleihung der Beamteneigenschaft und damit die Möglichkeit der Gewährung eines Unterstützungsgehalts gegeben.

7. 2) 1. Januar 1903, Weinheim (Baden), 3) Friedhof-Aufseher und Leichenwart, 4) der Bewerber muß gesund und kräftig sein und darf das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben, auch muß er verheiratet und badischer Staatsangehöriger sein, solider Lebenswandel in und außer dem Dienst, Kenntnisse in gärtnerischen Arbeiten, 5) 1 Jahr, 6) auf Kündigung, 7) —, 8) Jahresgehalt 400 M. und freie Wohnung im Werte von 150 M. und unständige Gebühren etwa 200 M., 9) —.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 30. Okt. Der Kronprinz von Dänemark reiste heute früh mit den Herren des Ehrendienstes nach Kassel ab. Der Kaiser begleitete ihn bis zum Wagen.

w **Berlin**, 30. Okt. Die „Germania" meldet: Im Krankenhause Wolbeck bei Münster verstarb am 29. d. M. der Amtsgerichtsrat Brandenburg, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.

w **Paris**, 30. Okt. Handelsminister Trouillot führte gestern Abend den Vorsitz bei dem jährlichen Bankett des französischen Komitees für Ausstellungen im Ausland. An dem Bankett nahmen 650 Personen teil, darunter die Minister Chaumié, Mougeot und Doumergue. Der Präsident des Komitees hielt eine Rede, in welcher er ausführte, es seien alle Anstrengungen gemacht worden, damit Frankreich bei einer ausländischen Ausstellung würdig vertreten sei. Trouillot beglückwünschte das Komitee zu den Erfolgen und wünschte, daß der Vorbildung zu den kommerziellen und industriellen Berufen, die ein wesentlicher Faktor der öffentlichen Wohlfahrt sei, auch wirklich die Bedeutung beigelegt wird, die sie im Leben der Völker hat.

w **Konstantinopel**, 30. Okt. Von der Pforte wird erklärt, der englisch-türkische Konflikt wegen der Grenzregulierung des Hinterlandes von Yemen und Aden wird in allernächster Zeit gänzlich geordnet sein.

w **London**, 30. Okt. Die „Morning Post" veröffentlicht einen langen Artikel, den Präsident Roosevelt vor seiner Wahl zum Vizepräsidenten geschrieben hat. Der Artikel behandelt die Pflichten und die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Verfasser sagt, in der ganzen Welt gebe es kein Regierungsoberhaupt, dessen Gewalten mit denen des Präsidenten der Vereinigten Staaten verglichen werden können.

w **Simla**, 30. Okt. Der Maharadscha von Jodhpur hat sich selber an der Spitze von 600 Kameelreitern zum Dienste im Somaliland der Regierung zur Verfügung gestellt. Der Maharadschah von Nikaner hat ebenfalls seine sämtlichen Kameelreiter und der Nawwal von Bahavalpur eine Schwadron Kameelreiter angeboten.

w **Rio de Janeiro**, 30. Okt. Nach Berichten aus Acre fanden zwischen brasilianischen Eingewanderten und bolivianischen Truppen Gefechte statt. Der Grund einer gewissen Spannung Brasiliens gegen die Abtretung einer Konzession in Acre seitens Boliviens an ein amerikanisches Syndikat ist in der Befürchtung zu suchen, daß Acre den Schlüssel für eine Kontrolle Amerikas über den Gummihandel und später für eine Herrschaft Amerikas am Amazonenstrom bilden könnte.

w **Washington**, 30. Okt. Der chinesische Gesandte Wutingfang bemüht sich, die Mächte zu überreden, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die Frage, ob die chinesische Kriegsentschädigung auf der Grundlage der Gold- oder der Silberwährung zu zahlen ist, dem Haagener Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Deutscher Reichstag.

w **Berlin**, 30. Okt.

207. Sitzung.

Am Bundesratstisch Graf Posadowsky und Thielmann.

Präsident Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Das Haus ehrt das Andenken des Abgeordneten Brandenburg (Centr.).

Die Mindestsätze für Getreide, Pferde, Vieh und Fleisch (Absatz 3 des § 1 des Zolltarifgesetzes) werden in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 128 bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Das Haus geht nunmehr zur Beratung des dritten Absatzes des § 1 des Zolltarifgesetzes betreffend die Anwendung von Zollbefreiung und Zollermäßigung auf die Erzeugnisse der deutschen Zollausschlüsse und der deutschen Kolonien über. Die Kommission hat die Bestimmung eingefügt, daß die vom Bundesrat getroffene Aenderung der Zustimmung des Reichstages bedürfe. Ein sozialdemokratischer Antrag wünscht, daß die Zollbefreiungen und Zollermäßigungen bis auf Weiteres auf die Erzeugnisse der Zollausschlüsse und Kolonien Anwendung finden.

Abg. Molkenbuhr begründet den sozialdemokratischen Antrag. Albrecht, dem Bundesrat dürfe nicht die Befugnis eingeräumt werden, die Zollausschlüsse zu behandeln, als ob wir mit ihnen in einem Zollkriege lebten.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix v. Eckardt in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 31. Okt. B. 15. (Mittel-Preise.) Zum ersten Mal: **„Die Lokalbahn".** — Zum ersten Mal: **„Die Stichwahl".** Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 1. Nov. C. 16. (Kleine Preise.) **„Die Frau vom Meer".** Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 2. Nov. B. 16. (Große Preise.) **„Götterdämmerung".** Anfang 6 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

		Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
29. Okt.	nachts 9 Uhr	752,8	7,8	6,8	86	NO	bedeckt	—
30. „	morg. 7 Uhr	752,9	3,2	5,6	97	NO	„	Nebel
30. „	mittg. 2 Uhr	752,0	9,0	7,0	81	SW	„	—

Höchste Temperatur am 29. Okt.: 9,4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1,6. Niederschlagsmenge am 29. Okt.: 0,0 mm.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 30. Okt.

Eine ziemlich tiefe Depression liegt heute über dem nördlichen Skandinavien und verursacht in ganz Nordeuropa trübes, mildes und regnerisches Wetter. Der ganze übrige Erdteil wird dagegen von einem barometrischen Maximum bedeckt, der Kerne über dem atlantischen Ocean und über Rußland aufweist; in seinem Bereich ist das Wetter fast überall neblig und kalt. Kühles, teils heiteres, teils nebliges Wetter ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 30. Okt., vorm. 7 Uhr.

Triest: wolkenlos, 13 Gr., Florenz: wollig, 13 Gr., Rom: wolkig, 13 Gr.

Wetter am Mittwoch, den 29. Oktober.

Hamburg, Swinemünde und München heiter, Neufahrwasser und Chemnitz vorwiegend heiter, Münster, Breslau und Metz meist bewölkt.

Deutsche Ostafrika-Linie.

Reichspostdampfer „Kanzler" ist auf der Heimreise am 27. Okt. von Kapstadt abgegangen.

Reichspostdampfer „Präsident" ist auf der Heimreise am 27. Okt. von Lissabon abgegangen.

Reichspostdampfer „Bundesrath" ist auf der Ausreise am 28. Okt. in Mozambique eingetroffen.

Reichspostdampfer „Kurfürst" ist auf der Ausreise am 29. Okt. in Zanzibar eingetroffen.

Reichspostdampfer „Kaiser" ist auf der Ausreise am 29. Okt. in Oporto eingetroffen.

Frankfurt a. Main vis-à-vis **Hauptbahnhof** * * * * * * * * sehr ruhig gelegen.
Savoy-Hôtel Neues Haus ersten Ranges. — Mässige Preise. — Feuersicher. 9790

Geboren.

Karlsruhe, 24. Okt. Karl, V. Leopold Gutjahr, Bäckermeister; Charlotte, V. Karl Bensching, Wirt. — 25. Okt. Martha, V. Friedrich Haller, Friseur. — 27. Okt. Babette Anna, V. Theodor Later, Lokomotivheizer; Alfred Erwin, V. Heinrich Käfer, Blechner. — 29. Okt. Philipp Heinrich Jakob, V. Ludwig Glaas, Schuhmacher.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 29. Okt. Max Petisens von Breslau, Oberleutnant in Halberstadt, mit Elisabeth v. Strube von Berlin. — 30. Okt. Franz Grom von Zizenhausen, Zahlmeisteraspirant hier, mit Theresia Nägele von Wittlekofen; Franz Burger von Forst, Vizewachtmeister und Zahlmeisteraspirant hier, mit Maria Seifert von hier; Josef Maier von Wetzgau, Kellner hier, mit Karoline Erhardt von Neuenbürg; Theodor Stoll von hier, Kutscher, mit Katharina Föller von Königsbach; Leopold Rehm von Külsheim, Lokomotivheizer hier, mit Katharina Zimpfer von Memprechtshofen; Karl Metzinger von Ottersweier, Lokomotivheizer hier, mit Karolina Pfirrmann von Wörth; Johann Raab von Unternesselbach, Küchenchef hier, mit Theresia Schmid von Heppetenzell; Richard Gerstner von Pforzheim, Kaufmann in Pforzheim, mit Henny Buschmann von Glogau.

Gestorben.

Karlsruhe, 29. Okt. Karl Gottmann, Bautechniker, 56 J.; Anna Maria Gockel, Schutzmanns-Gattin, 24 J. — 30. Okt. Karoline Baumbach, Hoftheaterportiers-Witwe, 64 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Waggon Conserven soeben eingetroffen.

Fr. Wilh. Hauser.

1399

Habe mich hier zur Ausübung der ärztlichen Praxis niedergelassen.

Dr. med. F. Schmid

Akademiestr. 69, II. St. 1396

Sprechstunden: 8—9 und 2—4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 8—10 Uhr.

Blasen- u. Nierenkranken

ist dringendst zu empfehlen:

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad Brückenau

Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Blasen-, Grieß- u. Blasenleiden, sowie all. übrigen Erkrank. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausgezeichnet wirksam zur Aufnahme pierfitischer Exsudate. ☥ Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn.

Schutzmarke

Engros-Niederlage für Baden:

Bahm & Basler, Karlsruhe i. Baden,

Steinstrasse 19. 9940

9880

XI. Strassburger Pferde-Lotterie

Geringer Einsatz! — Versuche dein Glück!

Ziehung sicher 15. November 1902.

Kleine Loszahl! Verminderung der Gew. ausgeschlossen!

1200 Gew. i. W. v. Mk. **39 000** Haupt-Gew. Mk. **10 000**

Die 1180 letzten Gewinne werden mit 10% u. die 31 ersten Gewinne mit 25% Abzug vom Generalagenten ausbezahlt.

1 Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.; Porto u. Liste 25 Pf. extra

empfiehlt **J. STÜRMER,** General-Agentur, Strassburg i. E.

In Karlsruhe bei: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15; **Alfr. v. Perlstein; Eug. Dahlemann; Chr. Wieder; L. Michel.** 1275

Sommerville's Original Alfred-Feder

№ 2160

SOMMERVILLE'S ALFRED FOUNTAIN PEN

SCHUTZMARKE

Nur echt, wenn in den bekannten Schiebeschachtein mit obiger Schutzmarke

Beliebteste Schreibfeder

benutzen Millionen Menschen in allen Erdtheilen.

Überall zu haben

9298

U. Kautt & Sohn, Hofwagenfabrik,

Karlsruhe, Waldhornstr. 14/16.

Großer Vorrat neuer und gebrauchter 1356

Luxus-Wagen.

Café Hildenbrand

Waldstrasse 8.

In nächster Nähe des Grossh. Hoftheaters und des Colosseums.

Etablissement 1. Ranges.

Ausschank von Münchner Spaten-Bräu. Pilsner aus der ersten Aktien-Brauerei Pilsen. 1051

Hugo Schneider, Direktor.

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist

La VELOUTINE

Spezielle Poudre de Riz mit Bismuth bereitet

Von CH. FAY, Parfumeur, 9, Rue de la Paix, Paris

8117

Nationalliberale Politik

Nationalliberale Kirchenpolitik

Nationalliberale Wirtschaftspolitik

Nationalliberale Sozialpolitik

Die Bezieher der **Badischen Landeszeitung** erhalten im November **kostenlos** die **Eisenacher** Reden von Bassermann, Kahl, Paasche, Hieber im stenographischen Wortlaut.

Diese Sonderbeilage wird nur an Bezieher des Blattes abgegeben.

Bezugspreis für die Monate November u. Dezember Mk. 2.

Bestellungen in der Geschäftsstelle Hirschstrasse 9.

Loew-Hoelzle

Schuhwarenhaus

Kaiserstrasse 187.

Größte Auswahl in **Damen-Stiefeln**

Chice moderne Façons

Beste Passform

1398

Alleinverkauf der Fabrikate R. Dorndorf, Breslau.

Anfertigung nach Maß.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Die Reklame durch Drucksachen

Circulare, Kataloge, Offertenbriefe etc.

wirkt nur, wenn Sie denselben ein vornehmes und eigenartiges Aussehen geben.

Die Accidenz- und Buchdruckerei Badische Landeszeitung, Hirschstr. 9 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in geschmackvoller, wirkungsvoller Ausführung.

Die Weber

des Eulengebirges fertigen dauerhafte und preiswerte

Leinen-, Halbleinen- und Baumwollengewebe

zu aller Art **Wäsche** und **Ausstattungen** geeignet.

Die Güte der Waren und Arbeiten bezeugen tausende **unverlangter** Belobigungen. 4306

Um diese fleißigen Weber lohnend beschäftigen zu können, bittet um zahlreiche Aufträge das

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen.

Th. Schoen, Wüstewaltersdorf a. d. hohen Eule.

Preisbuch unentgeltlich. Proben postfrei, Waren von 20 Mk. an franko.

Wer annonciren will

— seien es auch nur kleine Anzeigen als: Personal-, Vertreter-, Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-, Pacht- und Mieths-Gesuche — wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen - Expedition Rudolf Mosse

FRANKFURT A. M.

Kaiserstrasse 1.

In Karlsruhe vertreten durch Distelhorst & Graebener, Herrenstr. 17, Ecke Kaiserstr.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten **keine Mehrkosten** dagegen eine Reihe von Vortheilen, wie: kostenfreie fachmännische Berathung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Annonce, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl der bestgeeigneten Blätter und hierdurch Vermeidung unnützer Ausgaben. Katalog gratis.

Graue Haare

erhalten sofort ihre natürliche Farbe wieder **durch mein selbst erprobtes Haarfärbe - Mittel.** Dasselbe ist garantiert unschädlich und färbt nicht ab. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Preis **3** Mk. für schwarz, braun oder blond. Zu beziehen durch **Th. Weigand, München, C 18** Buttermelcherstr. 11. 9015

Terramat gesetzl. gesch.

Dr. Stockmann'sche Eisenpillen seit 40 Jahren rühmlichst bewährt gegen **Bleichsucht, Blutarmut** und **Schwächezuständen** aller Art.

Terramat ist vollständig frei von gesundheitsschädlichen Stoffen und wurde von Herrn Dr. Aufrecht, Polizeichem., Berlin, untersucht. Preis pro Originaldose Mk. 1.—. Nur in Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt durch das **Pharmac. Laboratorium.** Filiale **München, Kaiserstr. 45.**

9964

Privat-Kapitalisten!

Leset die „**Neue Börsenzeitung**". Probenummern gratis und frco. durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstrasse 100. 9619

Fahndung.

Am Abend des 26. Oktober ds. Js. zwischen 9 und 10 Uhr wurde in der verlängerten Karlstraße beim Holzlagerplatz des Fabrikanten Distelhorst ein Stück Lattenzaun in böswilliger Absicht über die Schienen der elektrischen Straßenbahn gelegt.

Verdächtig sind 2 Burschen, je etwa 20 Jahre alt, der Eine etwa 1,65 m, der Andere etwa 1,60 m groß, letzterer auffallend stark gebaut. Beide trugen dunkle Anzüge und dunkle weiche Filzhüte.

Ich bitte Anhaltspunkte zur Ermittelung der Thäter der Kriminalpolizei mitzutheilen. 1402

Karlsruhe, den 29. Oktober 1902.

Der Gr. Staatsanwalt.

J. V.: **Hack.**

A. Kühling

in Amerika approb. Zahnarzt 1002

124a Kaiserstr. 124a.

Specialität: Kronen- u. Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platten).

Reiche Heirat vermitt. Frau **Margarete Bornstein, Berlin,** Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto. 9223

Edeltannenhonig! 5 kg. fr. Nachn. 9 M., 2½ kg. 5,50 M., Unbed. rein u. ächt. Imkerei **Martinsen, Gernsbach.** Für Kinder u. Halsleidende der beste! Aerztlich besond. empfohlen. 1021

---

2 Flügel

verkauft Unterzeichneter wegen Abzug um billigen Preis und zwar: einen fast noch neuen **Konzertflügel** von Blüthner-Leipzig und einen älteren von Schiedmayer-Stuttgart. 1395

Adolf Mayer, Altsonnenwirt (Weinhandlung), **Gengenbach.**

Cacao

per Pfund von **Mk. 1.60** an empfiehlt

S. BLUM,

Kaiserstraße 209.

Telefon 267. 1400

A. Hoffmann, Kolberg (Pommern)

Fabrik pomm. Delikatessen,

Wild- u. Geflügelhandlg. 9939

Man verlange Preisliste.

Sofort bares Geld

ehrlich, leicht und in unbegrenzter Höhe **zu verdienen** ist strebsamen und vertrauenswerten Personen jeden Standes 9941

auch als Nebenerwerb ohne jedes Risiko

geboten. Offerten unter **K. C. 2472** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Kautionsfähige Vertreter

überall gesucht f. **Prager Fleischwaren.** Off. sub **P. Y. 1305** an **Rudolf Mosse, Prag.** 9943

Junger Mann

der soeben seine Lehrzeit in einem Fabrikatablissement ersten Ranges beendet, **sucht anderweitig Stellung.** Suchender ist gut kaufmännisch ausgebildet und ist bestrebt, sich durch Fleiß die Zufriedenheit seiner Herren Chefs zu erwerben. Gefl. Anerbieten unter **W. 100** an die Exped. ds. Blattes.

Umsonst u. franko erhält jeder meinen **Pracht-Katalog** mit ca. 3000 Abbildungen von Messern, Scheren, Sensen, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Lederwaren 2c. (unentbehrlich für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene **Silberstahl-Rasiermesser** mit Etui zu Mk. 2.—, dgl. **Diamantstahl** Mk. 3.— gegen Nachnahme oder vorh. Cassa. 8098

Fritz Hammesfahr, Foche-Solingen, Stahlwaren-Fabrik.

Schriftsetzerlehrling

mit guter Schulbildung kann gegen alsbaldige Vergütung sofort eintreten in der Buchdruckerei der Badischen Landeszeitung, Hirschstraße 9.

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Georg Bix in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe